

„Vertraut den neuen Wegen“

I.

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

Das Lied „Vertraut den neuen Wegen“ wurde 1989 von Klaus-Peter Hertzsch für eine Hochzeit gedichtet. Dann fiel die Mauer, und das Lied hat, als unser Land wieder zusammenwuchs, eine ganz neue Bedeutung bekommen.

Heute sind es nicht zwei Menschen, die den Bund des Lebens eingehen, auch kein Land, das sich wieder vereinigt; heute sind es zwei Institutionen, die einen Bund miteinander eingehen, oder genauer: schon miteinander eingegangen sind. Und für diesen Bund erbitten wir heute den Segen Gottes.

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist... Ist es der Herr, der der Paul-Gerhardt-Diakonie und dem Johannesstift diesen neuen Weg weist? Oder ist es nur ein unternehmerisches Muss, sozusagen eine geschäftliche Muss-Ehe? Ist es einfach unternehmerisch klug, damit diese beiden diakonischen Einrichtungen im Konzert der Klinikkonzerne und Sozialunternehmen auch zukünftig mitspielen können? So ist es doch heute: Diakonische Träger müssen sich wirtschaftlich stark aufstellen. Das zeigt die Entwicklung der letzten Jahre.

Unternehmerische Weisheit und Gottes Weisung fallen dann zusammen, wenn das unternehmerische Handeln dem Auftrag Jesu entspricht. Und ich verstehe unseren Auftrag als Christen und als Kirche so, dass es gut ist, im Konzert der

Krankenhäuser und der sozialen Unternehmungen mitzuspielen. Wir können hier mit unserer Arbeit zeigen, wie wir diese Arbeit verstehen und was uns daran wichtig ist.

Der neue *Bund fürs diakonische Leben*, den die Paul-Gerhardt-Diakonie und das Johannes-Stift geschlossen haben, schafft neue Möglichkeiten. So bleibt die Chance gewahrt, die Kultur zu leben, die wir als christliche Kultur schätzen; die sich niederschlägt in dem Menschenbild, das wir vertreten, in der ganzheitlichen Betrachtung des Menschen; und in dem liebevoll-wertschätzenden Blick auf die, die schwach und krank sind.

Was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt (1.Kor 1,27).

So drückt der Apostel Paulus es aus.

Die beiden Unternehmen Paul-Gerhardt-Diakonie und Johannesstift haben mit diesem Zusammenschluss also Handlungsfähigkeit gewonnen, damit sie weiterhin selbst gestalten und umsetzen können, was uns als Christen wichtig ist. Ja, dieser neue *Bund fürs diakonische Leben* schafft auch die Möglichkeit, die Handlungsfelder noch zu erweitern.

Der Weg in den Bund ist selbst gewählt. Wie bei der Trauung. Und weil viele Mitarbeitende zu den Partnern gehören, ist es wie bei einer großen Familienzusammenführung. Verschiedene Kulturen kommen zusammen und eine neue gemeinsame Kultur soll entstehen. Das ist eine große Aufgabe. Und es ist normal, dass eine solche Zusammenführung auch Sorgen auslösen und Fragen aufwerfen kann. Sie sind aber schon einen großen Schritt gegangen und haben viel geschafft. Die rechtlichen Bedingungen sind an die Anforderungen angepasst. Trotzdem ist dies erst der Anfang. Es ist noch viel zu regeln. Veränderungen werden kommen, manche davon lassen sich auch noch nicht präzise beschreiben. Da gilt es Gelassenheit zu bewahren. Denn Aufbrüche und Neuanfänge sind nie einfach. Das gehört schlicht dazu.

II.

Im Hintergrund des Liedes „Vertraut den neuen Wegen“ steht eine Geschichte aus dem Alten Testament, ein Aufruf an unsern Stammvater im Glauben, Abraham, der die Stimme Gottes vernimmt, die ihm sagt:

Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein (1. Mose 12,1f).

Auch diese Geschichte beschreibt einen Weg in die Zukunft. Diese Zukunft war für Abraham zunächst noch gar nicht sichtbar und greifbar. Abraham bricht aus allem auf, was ihn geprägt hat. Er bricht auf aus seinem Vaterland, aus seiner Verwandtschaft und aus seinem Elternhaus. Er soll sich frei machen aus allem Vertrauten, aber auch aus allen Abhängigkeiten. Die einzige Konstante, die es jetzt für ihn geben wird, ist Gott selber und der Segen, unter den er gestellt wird. Der Apostel Paulus wird an diesem Aufbruch später beschreiben, wie er Glauben überhaupt versteht. Sich auf Gott verlassen, auf eine Verheißung hin, mit einem Auftrag und einem Ziel: selber Segen zu sein.

Auch für Sie, liebe Schwestern und Brüder, gibt es eine Verheißung, eine Verheißung, dass sich der Aufbruch lohnt: Stabilität für die Zukunft gewinnen, Arbeitsplätze in einem christlichen Unternehmen erhalten, sich an verändernde Bedingungen besser anpassen können. Und über all dem steht der Auftrag mit dem Ziel:

„Du sollst ein Segen sein.“

Daran kann, soll und will sich diakonisches Handeln messen: für andere zum Segen werden. Für Patientinnen und Patienten, für alle andern Zielgruppen Ihrer Arbeit, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gott will, dass Ihr ein Segen für seine Erde seid, heißt es in dem Lied.

III.

Johannes-Stift und Paul-Gerhardt-Diakonie gehen einen Bund ein. Eine Lesung aus dem Johannes-Evangelium haben wir gehört, Lieder von Paul-Gerhardt singen und hören wir.

Zunächst Johannes. Im Johannesevangelium sagt Jesus:

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.

Jesus spricht diese Worte seinen Jüngern zu. Er will sie trösten und ihnen sagen, dass in seiner Nähe immer Platz sein wird. Es gibt viele Wohnungen. Und die dürfen auch sein. Und sie dürfen auch verschieden sein und verschieden bleiben. Es gibt Platz für alle. Jetzt in dem neuen *Bund fürs Diakonische Leben* kommen für beide Partner viele Arbeitsfelder zu dem hinzu, was bislang zu ihnen gehört hat. Das neue diakonische Gesundheits- und Sozialunternehmen, das durch die Verbindung von Paul-Gerhardt-Diakonie und Johannesstift entstanden ist, umfasst neben Krankenhäusern und Altenpflegeeinrichtungen auch Einrichtungen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien und für Menschen mit Behinderungen. Die Aufgabenbereiche dieses neuen Unternehmens sind vielfältig und das bildet sich in dem Bild von dem Haus mit den vielen Wohnungen sehr schön ab.

Es geht jetzt erst einmal um gute Nachbarschaft. Wie man sich nach dem Einzug seinen unmittelbaren Nachbarn freundlich vorstellt, so werden Sie sich kennen lernen durch gegenseitige Besuche, durch Wahrnehmung, wer alles noch in diesem großen Haus wohnt. Es wird eine gemeinsam verabschiedete Hausordnung geben. Das Vertrauen wird untereinander wachsen, und Sie werden sich, wie in einer guten Nachbarschaft üblich, irgendwann auch gegenseitig die Hausschlüssel überlassen, um wechselseitig füreinander da sein zu können.

Im nachbarschaftlichen Gemeinschaftsleben aber auch in nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen werden Sie sich immer orientieren an dem, was der gemeinsame Auftrag und das gemeinsame Ziel ist:

Gott will, dass Ihr ein Segen seid.

Sie werden sich erinnern an Jesus, der sich an die Seite der Schwachen und derjenigen stellt, die aus dem gesellschaftlichen Rahmen fallen. Sie werden sich erinnern an den Jesus, der in jedem Menschen nicht nur seine Stärken, sondern auch seine Verwundbarkeit und seine Bedürftigkeit gesehen hat.

IV.

Paul Gerhardt-Lieder Singen und hören wir.

So wie Sie nicht von ungefähr einen Text aus dem Johannes-Evangelium ausgewählt haben, so gehört zum heutigen Gottesdienst auch das Liedgut von Paul Gerhardt. Die Lieder des berühmten Pfarrers unserer Landeskirche gehören zu den beliebtesten Liedern unseres Gesangbuches. Auch Menschen, die mit der Kirche wenig verbinden, kennen oft seine Lieder und fühlen sich angesprochen, können mitschwingen in dieser Sprache, die uns schon 400 Jahre begleitet.

Das liegt nach meinem Dafürhalten ganz stark daran, dass man den Worten Paul Gerhardts anmerkt, dass sie persönlich durchlebt und durchdrungen wurden. Hier spricht einer von seinen persönlichen Freuden, von seinen Zweifeln und seiner Hoffnung, von Dank und Glaube. Und in dieses Persönliche lässt sich gut einstimmen.

Ich verstehe auch dies als Auftrag an das neue Unternehmen. Denn es geht bei aller Größe und aller Wirtschaftlichkeit letztlich um das, was im Zentrum steht: der Mensch in seiner ganz eigenen Persönlichkeit, mit seinen Freuden und Nöten, Zweifeln und Hoffnungen. Auf den Menschen ist alles Handeln ausgerichtet, es geht immer um ganz persönliche Lebensgeschichten. Der Geist der Lieder Paul Gerhardts, ganz nah an den Menschen, soll das neue Unternehmen prägen.

V.

„Gott selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land“ (Strophe 3).

Ein Brautpaar hat eine Idee davon, wie es sich den gemeinsamen Lebensweg wünscht. Und lebt zugleich aus dem Segen, der ihm zugesprochen wird. Der Segen ist das Versprechen auf Zukunft.

So stellen wir Ihren gemeinsamen Weg heute unter den Segen Gottes. In ihm verbindet sich die Verheißung der Zukunft mit dem Versprechen auf wohlwollende Begleitung.

Das Johannes-Evangelium weist Ihren Weg an Christus.

Paul Gerhardt lässt Sie ganz nah am Menschen sein.

Und im Segen Gottes öffnet sich ein weites Land:

„Ihr sollt und ihr könnt ein Segen sein!“

Amen.